

Wucher mit Knochen.

Ein Parteigenosse, der als Einkäufer und Vertrauensmann einer kleinen Firma fungiert, die in ihrem Betrieb Domino erzeugt, und zu diesem Zwecke Rohknochen benötigt, teilt uns folgenden Fall mit: Die betreffende Firma hat Mangel an dem genannten Rohmaterial und steht vor der Gefahr, die fünf Arbeiter, die sie beschäftigt, entlassen zu müssen. Außerdem vergibt sie Arbeiter an Heimarbeiter, die sie gleichfalls einstellen muß, wenn ihr nicht von der „Colla“ das notwendige Rohmaterial zugewiesen wird. Der Vertrauensmann begab sich also, um den drohenden Uebel abzuwenden, zur Knochenzentrale in die Kolingasse, wo er durch etwa drei volle Monate mit Verprechungen hingehalten wurde, ohne ein Arbeitsmaterial zugewiesen zu erhalten. Er beschloß also die Stätten der Händler, die sich zumeist in Siebenhirten, Neu-Erlaa und Inzersdorf befinden, selbst aufzusuchen, um vielleicht auf direktem Wege Knochen zu bekommen, was ihm umfoweniger zu verdenken war, da der Betrieb sehr leicht auch zweihundert Leute beschäftigten könnte, wenn er genügend Rohmaterial hätte. Tatsächlich fand nun auch der Einkäufer, der uns den Fall schildert, in den genannten Orten große Mengen von Knochenmaterial vor. Bei der Firma Josef Kutschner und Komp., die ihre Kanzlei in der Nibelungengasse hat, fand er ein besonders großes und reichhaltiges Lager, und die Firma machte sich auch erbötig, Knochen zu liefern, allerdings zu dem Preise von 250 Kronen für ein Kilogramm, während der erlaubte Höchstpreis dafür nur 60 Kronen beträgt.

Eine Anzeige, die nun zunächst über den Fall bei der Knochenzentrale erstattet wurde, erregte dort zuerst oft Staunen, daß es noch Leute gibt, die sich dem gesetzlichen Anbotzwang nicht unterwerfen. Dann endlich schickte man einen Beamten, Herrn Trebitsch, in das Magazin der Firma Kutschner u. Komp., wo dieser etwa zwei Waggons Schaberknöcher und etwa drei Waggons Rohknochen feststellte. Die Knochenzentrale verlangte nun die Ausfolgung dieser Vorräte und stellte gleichzeitig für mehrere Drechsler Ausfolgescheine für Rohmaterialien aus. Aber die Firma Kutschner u. Komp. beachtete diese Aufforderung einfach nicht und hatte die Kühnheit, der Colla brieflich Vorwürfe wegen ihres Verhaltens zu machen. Da sich nun die Colla gegenüber der widerborstigen Firma rundweg für machtlos erklärte, ging der Vertrauensmann in das Staatsamt für Handel und Gewerbe, wo er dem Ministerialrat Dr. Steindl die ganze Angelegenheit schilderte, der nun versprach, die notwendigen Verfügungen zu treffen. Herr Kutschner hat aber unterdessen schon das ganze Material in ein neues Versteck, und zwar in seine Hornpresserei, Wienerbergstraße Nr. 57, geführt. Das ganze Verschleppungsmanöver hätte wohl vermieden werden können, wenn die Behörden mit etwas mehr Energie gegenüber den großen Preistreibern vorgehen würden und wenn vor allem nicht der bürokratische Schneidengang jedes rasche Zugreifen auf kurzem Wege unmöglich machen würde. Aber hoffentlich bringt nun jetzt das Staatsamt für Handel, wenn schon die Knochenzentrale vor dem Herrn Kutschner kapituliert hat, die Kraft auf, und führt die Vorräte der ordentlichen Bewirtschaftung zu. Und auch die Strafbehörde wird sich wohl für den Fall interessieren müssen.